

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 5

Artikel: „Das Boot ist voll“
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Das Boot ist voll»

Simplifikation ungerecht

Es ist schon oft gesagt worden: Der ironische und kritische Glos-sist hat es nicht leicht, und also hat es auch der Nebelspalter nicht leicht, wenigstens nicht mehr so leicht wie früher.

Zwar ist es nach wie vor ein-fach, irgendeiner Erscheinung eine fragwürdige oder lustige Seite ab-zugewinnen. Meist aber hat diese Erscheinung auch noch andere Sei-ten. Nur eine Seite berücksichtigen – das hiesse vereinfachen. Aber mit Simplifikationen wird man einer Sache nicht gerecht. Und heutzutage häufen sich die Sachen, die gerechterweise nicht simplifi-ziert werden dürfen. Wo zum Bei-spiel und wie soll man also rich-tigerweise die Sache mit den Chile-flüchtligen anpacken?

Pro und Kontra

Zweihundert chilenische Flücht-linge hat die Schweiz aufgenom-men. Eine schöne und nötige hu-manitäre Geste, Menschen Asyl zu

bieten, die durch ein rechtsextre-mes, grausames Regime an Leib und Leben gefährdet sind.

Der *Verband der schweizeri-schen Studentenschaften* ist indes-sen empört. Empört darüber, dass der Bundesrat trotz zahlreicher Aufforderungen vorläufig nicht bereit sei, besondere Anstrengun-gen für die Aufnahme weiterer Chile-Flüchtlinge zu unternehmen.

Kaplan Cornelius Koch fordert, es seien 20 000 verfolgte Chilenen aufzunehmen. Man dürfe nicht in den Fehler verfallen wie in den dreissiger Jahren und erst den Lei-chenberg bewiesen haben wollen, ehe man ihn glaubt.

Der erweiterte Vorstand, die Delegierten und die Grossrats-fraktion der Sektion Basel-Stadt der *Aktion gegen die Ueberfrem-dung von Volk und Heimat* ver-treten die Ansicht, dass mit der Einreise von 200 Chile-Flüchtlin-gen die Grenze des Tragbaren er-reicht sei. Bereits befinde sich jeder siebente aus Chile Geflohene in der Schweiz. Die Nationale Aktion äusserte auch ihr grosses Befrem-den gegenüber den Bestrebungen linker Gruppierungen und moskau-höriger Friedensräte, die ein prak-tisch unbegrenztes Kontingent von Chileflüchtligen – «vorwiegend professionelle Revolutionäre» – in die Schweiz einschleusen wollten.

Die *Nationalzeitung* flichte Bun-desrat Furgler am Zeug wegen sei-

Seit ich

jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgle, bin ich viel weniger oft erkältet und habe immer einen reinen Mund und einen frischen Atem.

ner Das-Boot-ist-voll-Praxis und meint: «Es wird einem als Schwei-zer, der manchmal an der Mensch-lichkeit dieser Schweiz fast ver-zweifelt, warm ums Herz, wenn man erfährt, dass es noch minde-stens zehnmal mehr Plätze hat im vollen Boot»; denn eine jüngst ge-gründete «Freiplatzaktion» für po-litisch verfolgte Chilenen meldet, bereits 2000 Freiplätze garantieren zu können.

Im kommenden Herbst zur Ab-stimmung kommen wird die dritte *Ueberfremdungs-Initiative* der Na-tionalen Aktion. Wenn sie ange-nommen wird, muss bis Ende 1977 die Zahl der Ausländer in der Schweiz um 492 000 reduziert werden. Wollte die Schweiz nach diesem Abbau noch Flüchtlinge aufnehmen, müssten in der Höhe ihrer Anzahl andere Ausländer das Land verlassen.

Gemäss «*Spiegel*» (Nr. 52/De-zember 1973) bezeichnen sich viele Chile-Flüchtlinge als aktive Kom-munisten, die in ihrem Land den marxistischen Kurs der früheren

chilenischen Regierung unterstützt, aktiv auf einen Umsturz der ge-sellschaftlichen Verhältnisse in re-volutionär-sozialistischer Richtung hingearbeitet hätten und die zum Teil nicht einmal aus Chile stamm-ten, sondern aus andern südameri-kanischen Staaten – zum Beispiel aus Kuba – und seinerzeit in Chile eingereist seien, um dort politisch tätig zu sein.

Politisch durchaus gemässigte *Schweizer Blätter* haben vor Mo-naten berichtet, wie unmenschlich und undemokratisch auch die marx-istische Regierung Allendes und ihre Nachbeter in Chile gewesen seien.

Sind wirklich alle Flüchtlinge aus Chile unschuldig Verfolgte, wird im «*Landboten*» gefragt.

Politiker verschiedenster Cou-leurs fragen, weshalb denn nicht Länder wie Kuba oder die DDR oder gar die Sowjetunion ihre ver-folgten politischen Mitbrüder aus Chile zu Hauf und mit Begeiste-rung aufnehmen.

Mit andern Worten: Man hat es – wie gesagt – zurzeit nicht leicht. Zwei Seelen, ach, sind in des Schweizers Brust: eine ideali-stische und eine realistische. Sich über eine davon zu ärgern oder zu belustigen, zwänge zur Simplifika-tion. Vereinfachen aber mag der einzelne Bürger; der Satiriker hat Schwierigkeiten. *Bruno Knobel*

**Die Swissair
gibt Ihnen
hier einen guten
Vorwand,
für 7 Tage
nach New York zu
fliegen:**